

Gottes Weg für diese Welt

Predigt zu Johannes 19,16-30 (Karfreitag 2025)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Wir hören den Bericht von der Kreuzigung Jesu, wie ihn der Evangelist Johannes aufgeschrieben hat. Das Verhör ist vorbei, das Urteil ist gesprochen: Es lautet „Tod durch Kreuzigung“. Ich lese Johannes 19, die Verse 16 bis 30:

- 16 Pilatus lieferte ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt werden konnte. Jesus wurde abgeführt.**
- 17 Er trug sein Kreuz selbst aus der Stadt hinaus zu dem Ort, der »Schädelplatz« heißt, auf Hebräisch Golgota.**
- 18 Dort wurde Jesus gekreuzigt und mit ihm noch zwei andere – einer auf jeder Seite und Jesus in der Mitte.**
- 19 Pilatus ließ ein Schild oben am Kreuz anbringen, auf dem geschrieben stand: »Jesus von Nazareth, der König der Juden.«**
- 20 Viele Juden lasen das Schild. Denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, lag nahe bei der Stadt. Die Inschrift war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache abgefasst.**
- 21 Die führenden Priester des jüdischen Volkes sagten zu Pilatus: »Schreibe nicht: ›Der König der Juden‹, sondern: ›Dieser Mann hat behauptet: Ich bin der König der Juden.«**
- 22 Pilatus erwiderte: »Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.«**
- 23 Nachdem die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider unter sich auf. Sie waren zu viert, und jeder erhielt einen Teil. Dazu kam noch das Untergewand. Das war in einem Stück gewebt und hatte keine Naht.**
- 24 Die Soldaten sagten zueinander: »Das zerschneiden wir nicht! Wir lassen das Los entscheiden, wem es gehören soll.« So ging in Erfüllung, was in der Heiligen Schrift steht: »Sie verteilen meine Kleider unter sich und**

- werfen das Los über mein Gewand.« Genau das taten die Soldaten.**
- 25 Nahe bei dem Kreuz von Jesus standen seine Mutter und ihre Schwester. Außerdem waren Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala dabei.**
- 26 Jesus sah seine Mutter und neben ihr den Jünger, den er besonders liebte. Da sagte Jesus zu seiner Mutter: »Frau, sieh: Er ist jetzt dein Sohn.«**
- 27 Dann sagte er zu dem Jünger: »Sieh: Sie ist jetzt deine Mutter.« Von dieser Stunde an nahm der Jünger sie bei sich auf.**
- 28 Nachdem das geschehen war, wusste Jesus, dass jetzt alles vollbracht war. Damit vollendet würde, was in der Heiligen Schrift steht, sagte er: »Ich bin durstig!«**
- 29 In der Nähe stand ein Gefäß voll Essig. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein. Dann legten sie ihn um einen Ysopbund und hielten ihn Jesus an den Mund.**
- 30 Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, sagte er: »Es ist alles vollbracht.« Er ließ den Kopf sinken und starb.**

Liebe Gemeinde,

irgendwann war Pilatus umgekippt. Irgendwann im Laufe des Prozesses hatte er nachgegeben. Eigentlich hielt er Jesus für unschuldig. Und er hätte die Macht gehabt, Jesus freizusprechen. Aber dann hatte er abgewogen. Was wäre, wenn er Jesus freiließe? Dann würde er sich unbeliebt machen. Noch unbeliebter als er eh schon war. Dann also lieber einen Unschuldigen kreuzigen lassen, damit wieder Ruhe einkehrt.

Aber so ganz klein begeben wollte er nicht. Die Inschrift über dem Kreuz, die musste sein: „Jesus von Nazareth, der König der Juden“. Das war kein persönliches Bekenntnis. Eher ein ironischer Seitenhieb: So also sieht euer König aus!

Pilatus wusste, dass sich die Hohenpriester darüber ärgern würden. Aber diesmal blieb er stur: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. – Nur damit klar ist, wer hier die Macht hat!

Der Evangelist Johannes erzählt das ausführlicher als die anderen drei Evangelisten Mt, Mk und Lk. Aber auch sie berichten von dem Schild und von der Aufschrift: König der Juden.

Wer ist der, der da am Kreuz hängt? Bisher war doch für alle klar: Wer am Kreuz stirbt, der ist gescheitert. Als Verbrecher. Oder als Aufrührer. Wer am Kreuz hängt, hat versagt. Er ist eine Schande für seine Familie. Und für sein Volk.

Jesus hängt am Kreuz. Über sich die Inschrift: „König der Juden“. Unter sich Soldaten, die sein Gewand verteilen. Neben sich zwei verurteilte Kriminelle.

Wer ist der, der da am Kreuz hängt?

Am Ende kümmert er sich noch um seine Mutter. Er, der Sohn, müsste sie im Alter versorgen. Das soll nun sein Jünger Johannes übernehmen.

Vom Kreuz herab regelt er die Altersvorsorge seiner Mutter. Und man fragt sich: Hätte er damit nicht noch warten können? Bis nach Ostern?

Aber er stirbt ja wirklich. Als Jesus am Kreuz hängt, gibt es keine Anzeichen dafür, dass er drei Tage später auferstehen wird. Seine Mutter soll jetzt schon wissen: Ich bin versorgt.

Jesus stirbt wirklich. Er sagt: „Ich bin durstig.“ Und am Ende: „Es ist vollbracht.“ Aber kein „Wir sehen uns in drei Tagen wieder.“ Kein: „Alles nur halb so schlimm, am Sonntag feiern wir Ostern, stellt schon mal den Sekt kalt!“

Hier, auf Golgatha, scheint der Tod alles im Griff zu haben. Jesus stirbt. Und mit dem Tod scheint auch alles das zu triumphieren, was bis heute das Leben für viele Menschen so schwer und unerträglich macht:

Menschen lügen, um andere ans Messer zu liefern.

Menschen nutzen ihre Macht aus, um andere zu demütigen. Ein Präsident den anderen, vor laufender Kamera.

Menschen spielen sich auf als Herren über Leben und Tod.

Menschen wenden Gewalt an, um ihren Willen durchzusetzen.

Jesus bekommt das alles zu spüren: Die Ungerechtigkeit, den Sadismus, den Hass, den Machtmissbrauch, die Verachtung.

Bis heute sind es dieselben Verhaltensmuster, unter denen Menschen leiden. Unschuldige Menschen, deren Leben vom Krieg bedroht wird. Denen das Recht zu leben abgesprochen wird. Die nicht wissen, ob ihre Heimat noch ein guter und sicherer Ort zum Leben ist.

Und manche – wie die Menschen im Gazastreifen – haben nicht einmal die Möglichkeit zu fliehen, um sich und ihre Familie in Sicherheit zu bringen.

Alles weit weg? Wo ist es mein Verhalten, das an Karfreitag sichtbar wird? Mein ungerechtes Urteil? Meine Gleichgültigkeit gegenüber der Not anderer? Meine Ablehnung? Meine Schadenfreude? Die Geschichte von Karfreitag legt das alles bloß. Sie führt es uns schonungslos vor Augen. Und es wird deutlich: So zeigt das Böse sein Gesicht in dieser Welt.

Aber das Böse wird nicht für immer triumphieren.

Auch das ist die Botschaft vom Karfreitag – schon am Karfreitag: Jesu Tod am Kreuz schafft eine neue Wirklichkeit. Da hängt ja wirklich der König dieser Welt. Und seine letzten Worte geben dem ganzen Geschehen die entscheidende Deutung: **Es ist alles vollbracht.**

Jesus ist der erste und der einzige, dessen Tod am Kreuz mehr bedeutet. Er leidet als der Unschuldige und nimmt unsere Not, unsere Schuld und unser Leid auf sich.

Es ist alles vollbracht. Jesu Weg war von Anfang an ein Weg zu den Menschen hin und ein Weg für die Menschen. Getrieben von der Liebe Gottes zu dieser Welt.

So hat er die Einsamen, die Kranken, die Ausgestoßenen, die Zurückgelassenen gesehen. Er hat sie angesprochen, angeschaut, angerührt, hineingenommen in die Gemeinschaft mit sich, mit seinem Vater.

Er hat sie zu Bürgern im Reich Gottes erklärt. Begegnungen voller Liebe. Sichtbare Liebe, die Grenzen überschreitet.

Diesen Weg der Liebe geht Jesus bis ans Kreuz. Kein Mensch hätte sich das ausdenken können. Keiner von uns wäre auf diesen Plan gekommen.

Es ist Gottes Weg in diese Welt, mit dieser Welt und für diese Welt. Schon dort auf Golgatha sagt Jesus: **Es ist alles vollbracht.** Vor all den Menschen, die dabei stehen. Manche in Trauer, manche mit Neugier, manche mit Spott, manche in der Geschäftigkeit ihres Alltags als Soldaten.

So unterschiedlich haben die Menschen damals erlebt, wie Jesus stirbt. So unterschiedlich hören Menschen heute diese Geschichte: Aber jeder ist gemeint. Jede und jeder darf in ihm, in Jesus, den erkennen, der unser Leben mit seiner Liebe erfüllt und uns zeigt, wie wichtig wir ihm sind. Dort am Kreuz wird die Hoffnung groß: Unser Leben kann heil werden.

Auch für deine Last ist dort am Kreuz Platz genug. Du bist frei. Amen.